Magisches Erbe

HP/DM

Von sorayablue

Kapitel 4: 4. Kapitel

Und auch diese geht weiter ;)

bis zum nächsten Mal

eure Sora

Als erstes gleich schnappte er sich ein Telefon für einen hiesigen Makler, den er für den Verkauf des Hauses inkl. Praxis beauftragte. Einen weiteren Anruf tätigte er bei Man und seinen anderen Mitarbeitern, dass sie morgen früh zu ihm kommen sollten. Er würde ihnen eine ausreichende Abfindung und mehr als gute Zeugnisse ausstellen müssen. Er kümmerte sich um weitere Dinge und verließ schließlich das Haus in Richtung Familie Martin.

Es war bereits sechs Uhr abends, als er an der Tür klingelte. Er platzte nicht so wie sonst einfach hinein, denn nach ihrem letzten Gespräch war ihm noch immer nicht wohl danach. Sie hatten zwar ihn und seine Abstammung akzeptiert, dennoch fühlte er sich nicht mehr ganz so wohl.

Die Tür wurde geöffnet und Jean stand ihm gegenüber. Das Lächeln auf ihrem Gesicht war unecht und sie schien ihn mit ihren braunen Augen zu durchdringen.

„Du wirst gehen, nicht wahr?“ Brachte sie die Sache gleich auf den Punkt. Er schluckte sichtbar und nickte. Mit kräftigen Händen wurde er in eine Umarmung gezogen und das erste Mal, seit dem er alles erfahren hatte, begann er zu weinen. Er hörte und merkte nicht einmal, wie sie ihn ins Haus zog, die Tür hinter ihm zuknallen ließ und ihn dann ins Wohnzimmer bugsierte. Worte des Trostes erreichten ihm von weit entfernt. Er brauchte eine Weile, ehe er wieder zu sich kam und bemerkte, wie sie über seinen Rücken strich. Langsam löste er sich von ihr und blickte sie dankbar an.

„Ich glaube das brauchte ich“, sagte er leise und wischte sich über die Augen. Sie zog ein Taschentuch aus der Hosentasche ihrer schwarzen Jeans und reichte es ihm.

„Wann?“ Fragte sie, nachdem seine Wangen getrocknet waren und sein Kopf an ihrer

Schulter lag.

„Spätestens Samstag. Ich muss vorher noch die Häuser meiner Familie besuchen und auf ihren Zustand kontrollieren. Ich dachte, wir machen ein Abschieds-Freitagessen. Nur diesmal ohne Verkupplungsversuche“, sagte er. „Was habt ihr eigentlich mit diesem Mike gemacht?“

„Ach, habe ihn weg geschickt. Nachdem ich diesen blonden Gott in meinem Zuhause gesehen habe, konnte ich mich dich irgendwie nicht mehr mit ihm vorstellen.“ Sagte sie.

„Blonder Gott? Merlin sei Dank hat er das nicht gehört. Draco Malfoy ist schon eingebildet genug“, sagte Harry. „Ich habe noch eine Bitte. Ich verkaufe das Haus und alles andere. Ich habe dem Makler deine Anschrift und Daten gegeben. Die Zeit für Hausbesichtigungen oder die Veräußerung der Möbel bleibt mir nicht.

"Außerdem kann man mich nicht wirklich auf dem normalen Wege dort erreichen, wo ich hingeh. Natürlich bekommst du dafür das Geld für den Verkauf all meiner Sachen und..."

„Jay, das kannst du doch nicht machen. Ich habe kein Problem, dir bei den Dingen zu helfen, aber ich kann doch nicht das Geld dafür einstreichen. Allein die Geräte in deiner Praxis sind mehr als Dreißigtausend Euro wert und das Haus noch um einiges mehr. Du wirst es brauchen.“ Harry lachte laut auf.

„Was dabei abfällt ist gerade einmal ein Tropfen auf dem heißen Stein. Ich besitze mehr Geld, als ich je ausgeben könnte. Meine Eltern und mein Pate haben mir ein Vermögen hinterlassen. Bitte nimm es an.“

„Ich weiß nicht... Na gut, aber das Geld lege ich für Kathy und Alec zurück. Wir sehen dich doch wieder, nicht wahr?“ Fragte sie.

„Nichts in der Welt bringt mich von meinem Patensohn oder Kathy weg. Nur werden wir uns nicht mehr so häufig zu Gesicht bekommen. Telefone funktionieren dort nicht und ich glaube kaum, dass du dir eine Eule für Briefe zulegst. Wir finden aber schon einen Weg“, sagte er zuversichtlich. Als Brian von der Arbeit kam aßen sie zusammen zu Abend und redeten bis tief in die Nacht. Sie verabredeten sich noch einmal für den Freitagabend, bevor Harry zurück in sein Haus ging. Er war nicht besonders verwundert, als er sah, dass das Licht in seinem Wohnzimmer brannte. In eben diesem Raum fand er eine schlafende Ginny vor. Auf dem Couchtisch lagen stapelweise Pergamente und Bücher, die sich wohl um sein Erbe handelten. Harry beugte sich über sie und berührte die junge Frau leicht an der Schulter. Wecken ließ sie sich allerdings nicht, sondern murrte nur kurz. Schließlich hob er sie auf die Arme und brachte sie in sein Gästezimmer. Nachdem er sie zugedeckt hatte, verwandelte er ihre Kleidung in einen Pyjama, löschte das Licht und schloss die Tür, um selbst zu Bett zu gehen.

Er konnte lange nicht einschlafen, wie auch schon an den letzten Tagen, aber als er es endlich tat, verfolgten ihn eisblaue Augen. Sie blickten erst kalt an und strahlten dann

etwas aus, was er noch nie in ihnen gesehen hatte. Bedingungslose Liebe.

Harry begann seinen Tag wie jeden an. Machte sich fertig und schlürfte in die Küche. Trotz kalter Dusche war er noch nicht wirklich wach und ließ sie, solange die Kaffeemaschine arbeitete auf einen der Küchenstühle plumpsen.

„Kaffee“, kam eine Stimme von der Küchentür. Harry sah auf und entdeckte eine ziemlich zerwühlt aussehende Ginny Weasley. Longbottom, erinnerte er sich, Ginny Longbottom.

„Morgen“, murmelte er und sie erwiderte seinen Gruß mit einem Winken. Sie schien überhaupt kein Morgenmensch zu sein. Wenig später reichte er ihr eine Tasse mit der schwarzen Brühe und sie trank gierig davon.

„Das habe ich gebraucht“, sagte sie erleichtert und lehnte sich in den beanspruchten Stuhl zurück. „Wo warst du gestern abend?“ Fragte sie. Harry wusste mittlerweile nicht mehr, was er von Ginny halten sollte. Vor ein paar Tagen noch hatte sie ihn angeschrien, angefleht und eiskalt behandelt und nun war sie wie seine alte Freundin in der Schule.

„Jean“, erwiderte er nur knapp und stand dann auf.

„Du trägst mir meinen Auftritt noch nach, oder?“ Fragte sie. Er nickte nur und ging in den Flur, um seine Praxis zu betreten. Ginny folgte ihm in ihrer Kleidung von gestern und den zerwühlten Haaren. Blieb dann allerdings auf der Schwelle stehen. „Ahm, du hast doch nicht vor zu arbeiten, oder?“ Genervt drehte sich Harry zu ihr um.

„Und du hast jetzt nicht vor mir den ganzen Tag zu folgen, oder? Ginny, ich habe wirklich zu tun. Ich muss innerhalb von wenigen Tagen mein ganzes Leben hier hinter mir lassen. Ihr erwartet doch nicht, dass ich sang- und klanglos verschwinde, nicht wahr? Von mir aus verbringe den Tag mitlesen, schau fern oder mach irgendetwas anderes. In meiner Praxis kann ich dich nicht gebrauchen“, sagte er ziemlich barsch und ging dann zu Man, die ihn entsetzt anblickte.

„Du willst die Praxis aufgeben?“ Fragte Man.

„Ich erzähl es gleich. Sind Kimberly und Caitlin auch schon da?“ Fragte er und sie nickte.

„Cat ist im Ultraschallraum und Kirn räumt den Warteraum auf“, erwiderte sie.

„Gut, holst du die beiden und kommst dann in mein Büro?“, ohne eine Antwort abzuwarten ging er in sein Büro und setzte sich an den Schreibtisch. Er überlegte nicht, was Ginny machen würde, denn im Moment war es ihm ziemlich egal. Er war sauer auf die Zauberwelt, dass sie ihn zu diesem Schritt irgendwie zwang.

Als drei ziemlich betretend aussehende Damen in seinen Raum kamen, atmete er tief durch, ehe er seine einstudierte Rede hielt. Keiner von den dreien konnte seine Gründe wenig später verstehen. Familiäre Probleme, welche ihn zum Umzug zwang,

waren selten bis gar nicht der Grund für das Aufgeben einer gutlaufenden Praxis und erst recht nicht eines ganzen Lebens. Auch die hohe Abfindung schien besonders für Man nicht sehr verlockend sein.

Am Ende des Tages schleppte er sich in sein Wohnzimmer. Es war mehr als hart gewesen. Man hatte an die Tür ein Schild gehängt, welches über seinen Umzug informierte und alle Patienten hatten versucht ihn umzustimmen oder wünschten ihm viel Glück. Auch hatte er versucht Verbindung mit einem Londoner Arzt aufzunehmen, der seine Praxis in die Gegend verlegen wollte. Dieser war zwar kein Gynäkologe, aber ein guter Allgemeinmediziner. Er würde sicher einen Teil seiner Geräte übernehmen können und vielleicht sogar seine Mitarbeiterinnen.

„Es tut mir leid“, hörte er eine sanfte Stimme hinter sich. Ginny in einfachen Jeans und einem blauen Shirt trat ein und setzte sich auf die Couch ihm gegenüber. „Es tut mir leid, was du alles aufgeben musst. Ich habe mich heute ein wenig mit deiner Sprechstundenhilfe Mariane unterhalten. Sie meint, dass du ein wunderbarer Arzt bist, besonders für die Kinder. Was mich nicht wundert. Ich würde mir wünschen, dass du hier bleiben kannst, wenn es nicht so schlecht um unsere Welt stehen würde.“

„Schon gut, ist ja letztendlich nichts neues für mich“, sagte er bitter. „Und es tut mir leid, dass ich dich vorhin so angefahren habe.“

„Hab's verdient. War immerhin ein ganz schönes Miststück, als ich vor ein paar Tagen einfach bei dir aufgetaucht bin. Bitte versteh, dass wir alle ganz schön unter Stress standen und noch immer stehen. Und das du uns alle einfach ohne einen Brief zurückgelassen hast damals, tat ganz schön weh. Ich weiß, dass Ron totalen Bockmist gebaut hat, aber ich dachte wir wären auch Freunde gewesen“, sagte sie.

„Ist mir schon klar, aber du musst auch meine Sicht verstehen. Diese letzte Schlacht vor den Toren Hogwarts war furchtbar. Ich sah nicht nur Hermine sterben, sondern auch deine Mum. Ron's Auftritt im Krankensaal, die Schuldgefühle und nicht zu wissen wie es jetzt für mich weiter geht, war zuviel für mich. Es ist schön als James Evans zu Leben, weil keiner etwas von mir erwartete oder mich seltsam anstarrte wegen etwa, woran ich mich kaum erinnern konnte.“

„Demnach waren wir beide ganz schöne Zicken“, beschloss Ginny lachend und Harry schloss sich ihr an. „Da wir hier nun so entspannt sitzen, kannst du mir ja mal erklären, wieso Ron so abgedreht ist. Ich meine, er war schon sauer als er auf dem Weg in die Station war, allerdings nicht auf dich. Ich kann mir bis heute nicht vorstellen, was ihn zu diesem Ausbruch veranlasst hat.“ Harry war diese Frage mehr als unangenehm.

„Nicht viele haben gesehen, was kurz vor dem Ende passiert ist“, begann er langsam. „Soweit ich weiß, hast du am anderen Ende des Schlachtfeldes gekämpft. Ron, Hermine, Dumbledore und ein paar andere Schüler und Auroren waren bei uns. Während Dumbledore und ich uns einen Weg zu Voldemort bahnten, kämpfte Hermine mit zwei Todessern. Wir waren alle etwas weit von ihr entfernt, aber ich noch immer am dichtesten an ihr dran. Ich sah plötzlich wie der Todesfluch auf sie abgefeuert wurde und wollte zu ihr laufen, doch etwa anderes erregte meine Aufmerksamkeit. Draco Malfoy kämpfte mit seinem Vater. Draco lag auf dem Boden und war dem Cruciatius ausgeliefert. Ich wusste, dass ich Hermine nicht mehr helfen

konnte und rettete statt dessen Malfoy junior. Dies hat Ron mehr als wütend gemacht, das war mir klar. Später dann dankte mir Malfoy im Krankensaal. Ron kam in dem Moment rein und drehte durch“, sagte Harry und ließ ein paar entscheidende Punkte einfach aus.

„Aber was könnte Malfoy tun, was Ron so aus dem Konzept bringt? Er musste sich doch gedacht haben, dass er dir dankt, oder nicht?“

„Ja schon, aber...“

„Was aber?“

„Draco hat mich geküsst, okay? Er hat mich geküsst. Ron schloss daraus, dass ich ihn vor Hermine gestellt habe und unsere Freundschaft verraten habe und das nur wegen meiner ‚widerwärtigen Vorliebe‘ wie er sich ausdrückte. Seiner Meinung nach, sah ich Hermine nur als ein Schlammlut. Sie sei nicht so viel Wert gewesen, wie ein Reinblüter. Der liebe Draco Malfoy konnte natürlich nicht anders und hat seine dummen Kommentare abgegeben und alles lief aus dem Ruder“, sagte Harry und war kurz davor die Beherrschung zu verlieren. „Und, was denkst du?“

„Ich denke, dass Ron überreagiert hat, aber dennoch verständlich. Er hat gerade seine große Liebe verloren. Du weißt, dass er sie nach dem Krieg heiraten wollte, nicht wahr?“ Harry nickte betreten. Er erinnerte sich noch gut an den Tag, als sein bester Freund vor ihm erschienen war mit dem einfachen, aber schönen Ring. Ein mattes Gold und ein schön eingefasster Rubin in der Mitte, hatte in dem kleinen Kästchen gelegen. Jeden Abend in den letzten Wochen vor dem Krieg hatte er ihn gefragt, ob er meinte, dass Hermine ja sagt. „Na ja und dann sehen, wie du die Chance hast deinen Freund...“

„Draco Malfoy war und ist nie mein Freund gewesen, Ginny“, sagte Harry.

„Aber ihr habt doch...“

„Ja, er hat mich geküsst und ja, wir haben in unserem siebten Jahr einiges mehr gemacht, aber es war keine Beziehung. Sieh es als Ablenkung von dem ganzen Stress“, unterbrach er sie. Jemand der ihn gut kannte, hörte deutlich, dass es für ihn etwas ganz anderes war. Zu Harry's Glück beschloss die Rothaarige nicht weiter darauf einzugehen. Vorerst.

Die nächsten Tage waren für Harry gelinde gesagt schmerzhaft. Er musste sich von so vielen verabschieden und ihnen jedes Mal etwas umständlich erklären, dass es nur schwer möglich war, ihn telefonisch oder mit einem Brief zu erreichen. Schließlich brachte er auch das wöchentliche Freitagessen bei Jean und Brian hinter sich. Seine ihm wichtigen Sachen hatte er zusammengepackt und klein gezaubert. Ein Taxi würde ihn abholen und zum Londoner Flughafen bringen. Er würde zwar nicht fliegen, aber es war ja auch nur zum Schein, falls jemand nachfragen würde.

Am Flughafen suchte er sich einen ungeschützten Bereich und apparierte nach Godric's Hollow. Eigentlich war es genau der Ort, den er nicht aufsuchen wollte. Der

Ort, in welchem seine Eltern getötet wurden und der Ort an dem sein Schicksal besiegelt wurde. Er wusste wo das Haus steht oder besser gestanden hatte und ging mit festen Schritten die paar Meter zu dem eisernen Tor. Die Straße des Zaubererdorfes war ruhig. Es war auch gerade einmal sechs Uhr morgens und kaum eine Seele trieb sich um die Zeit draußen rum.

Das Tor war verschlossen und versiegelt. So wie er es vor acht Jahren verlassen hatte. Das große P neben dem Löwen war gut sichtbar. Mit seiner linken Hand berührte Harry das kühle Metall der Löwenmähne und spürte die prickelnde Magie unter seinen Fingern. Es quietschte etwas, als sich eine der Türen öffnete und ihn den Blick auf das herrschaftliche Anwesen frei gab.

Er lächelte etwas bei dem Anblick. Scheinbar hatten die Hauselfen bei seinem letzten Besuch nicht auf ihn gehört, als er ihnen die Freiheit geschenkt hatte. Die Wege und der große Vorgarten war trotz Schnee sichtbar gepflegt und ebenso die Außenfassade des Hauses. Ja, das Haus stand wieder. Remus hatte es für ihn wieder aufbauen lassen zu seinen 17. Geburtstag. Harry konnte sich noch an den Streit danach zwischen ihnen beiden erinnern. Immerhin hatte der Werwolf sein eigenes Erbe seines Besten Freundes Sirius dafür benutzt. Um wieder Ruhe rein zu bringen, hatte Harry ihm das Geld dafür zurück gegeben. Wobei er sich bis heute sicher war, dass Remus weit mehr bezahlt hatte, als er vor Harry zugegeben hatte. Dies war schon lange her, dachte Harry melancholisch und schaute auf das Haus. Obwohl er nur einmal in ihm gewesen war, kannte er jede Ecke, jeden Raum und jedes Versteck. Oft in seinen Träumen war er in ihm gewesen, wobei er vieles auf seine Kindheit bezog. Das Haus war keine riesige Villa und erst recht nicht so groß wie die Schlösser oder Anwesen anderer reicher Zauberfamilien. Das überließ er auch den alten Potteranwesen. Es war ein etwas größeres Einfamilienhaus, welches von einem riesigen Garten eingegrenzt war. Seine Mutter selbst hatte dieses Haus ausgesucht und eingerichtet. Vielleicht auch deshalb hatte er es sich als sein neues Zuhause erwählt.

Er ging langsam auf den geräumten Wegen auf das Haus zu. Die große Veranda war besenrein und er sah die schöne Hollywoodschaukel an der rechten Seite stehen. Harry wusste genau, dass am rechten Pfeiler ein Herz mit den Initialen L und J eingeritzt war. Dies hatte er damals entdeckt. Ein trauriges Lächeln umspielte seine Lippen und er ging weiter. Mit einem schweren Seufzen fuhr seine Hand zum Türknauf. Wieder fühlte er das prickeln der Magie, als sich die Schutzzauber lösten. Er löste die Kette um seinen Hals und steckte einen der Schlüssel in das Schloss. Es brauchte nicht viel den richtigen zu greifen und eine Minute später stand er in dem Flur.

Nichts hatte sich verändert, aber auch gar nichts. Der Fußboden aus Kirschholz, der fast durch das ganze Haus gezogen worden war, glänzte und war staubfrei, die Wände schienen frisch gestrichen in Pastellfarben und auch die Möbel zeigten nicht ein bisschen, dass sie doch schon älter waren.

Ein Plop durchbrach die Stille und ein Hauself stand vor ihm. Große gelbe Augen waren auf ihn gerichtet und die Ohren wackelten in freudiger Erregung.

„Master Harry Potter“, sagte der Elf. „Ihr seid zurück. Werdet ihr diesmal hier bleiben? Ich sage gleich allen anderen bescheid. Wir werden ihnen ein großes Essen...“

„Hallo Kira, ja das bin ich“, unterbrach er den Elfen freundlich. „Bitte kein großes Essen. Mir reicht ein wenig Toast und ein Kaffee zum Frühstück. Und ja, ich werde von nun an hier leben.“

„Oh, Master Harry Potter, es werden sich alle...“

„Eines noch Kira, und sag das auch allen anderen. Mein Name ist Harry. Ich gebe mich zur Not auch mit Master Harry zufrieden, aber alles andere ist doch zu viel des Guten. Sind noch alle Zimmer so hergerichtet, wie damals?“

„Aber natürlich, Master Harry Po... Master Harry. Es ist noch alles so wie immer. Wir haben alles sauber gehalten und Dobby bringt jede Woche genug Nahrung aus Hogwarts, so dass die Speisekammer immer gefüllt ist.“

„Tut er das? Stört es dort niemanden?“

„Oh nein, Direktorin McGonagall erlaubt es. Allerdings weiß sie nicht, wofür Dobby das braucht. Niemand weiß sonst von ihrem Haus, Master Harry“, sagte der Hauself stolz und Harry schenkte ihm ein Lächeln. Wenigstens ein Ort, wo man ihn nicht so schnell finden würde.

tbc.